

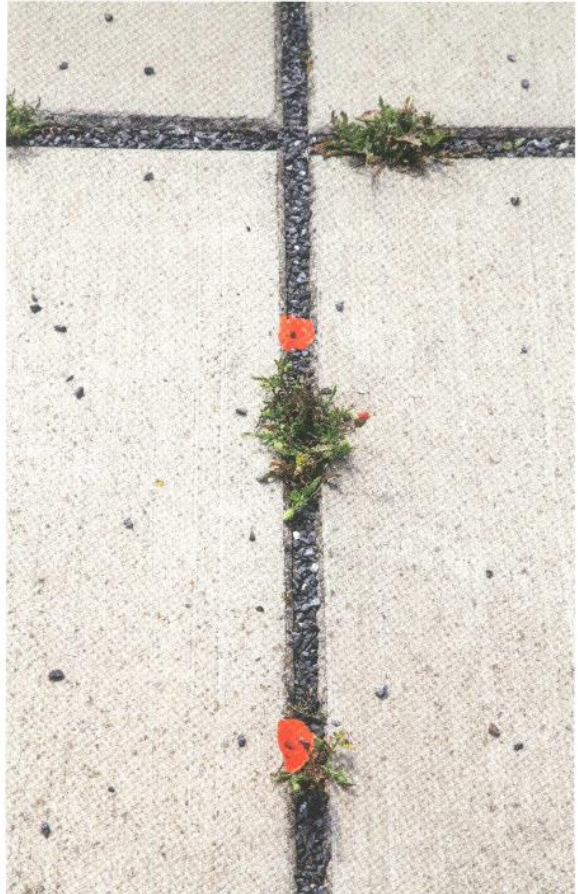
**Aschermittwoch – 14.02.2018 – Mk 8, 34-35 – Kreuz im Weg –  
Predigtreihe Passionszeit Blicke aufs Kreuz 1/5 – Pfv. Reinecke**

*Und [... Jesus] rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: **Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten.***

Liebe Gemeinde,  
vier hellgraue  
Betonplatten sind auf  
dem Bild zu sehen. Sie  
haben keine Risse oder  
Sprünge. Und damit das  
auch so bleibt, sind sie  
ordentlich verlegt.  
Zwischen den Platten  
sind Fugen, die mit grau-  
blauem Kies gefüllt sind.  
Soweit ist alles in bester  
Ordnung. Der Kies, der  
fein säuberlich in den  
Spalten liegen sollte, hat  
sich allerdings hier und  
da über die hellen  
Betonplatten verstreut.

Und zu allem Überfluss  
wächst in den Spalten an  
mehreren Stellen  
Unkraut: Mohn in  
kleinen Büscheln. Einige

Blätter der Pflanzen scheinen schon verwelkt zu sein. Zwei rote  
Mohnblüten sind noch offen. So ist das eben: es ist nichts vollkommen.  
Dieses Pflaster nicht, die Welt nicht. Auch unser Leben ist nicht.



Und doch haben wir sie, die Vorstellung von einem perfekten Leben. Manche besonders wenn sie aus ihrer Perspektive zu den Reichen und Schönen nach oben sehen. Sie beneiden die Stars und Sternchen, die sich all' ihre Wünsche erfüllen können und denken: „Ja, wenn ich so viel Geld hätte, wie die da oben, wenn ich so berühmt wäre, dann würde ich es mir so richtig gut gehen lassen und mein Leben wäre vollkommen; eine Villa im besten Viertel, eine Yacht im schönsten Hafen, ein extravagantes Outfit beim nächsten Empfang und nur die besten Weine wären für mich gut genug. Wie unvollkommen erscheint mein Leben im Vergleich dazu.

Auf dem harten Pflaster meines Lebenswegs sind schon so manche Wünsche zerschellt. Auch Durststrecken bleiben nicht aus. Schweres, Hartes trifft mich. Ich lasse den Kopf hängen. Ich schaue auf all das Unvollkommene in meinem Leben, das sich wie blau-grauer Kies über die Betonplatten verteilt oder sich breit macht wie Unkraut.

Und ich fange an zu fragen: Was hat das Schlimme, Schwere, Unvollkommene in meinem Leben für einen Sinn? Was hat es für einen Sinn, dass ich dieses Leid tragen muss? Wer so fragt, sucht nach einer Antwort, nach Halt. Er betrachtet sich und sein Leben. Versucht eine neue Perspektive auf sein Leben zu gewinnen.

Die 84-Jährige Eva-Maria hätte allen Grund, das Unvollkommene in ihrem Leben zu sehen und mit ihrem Leben zu hadern. Schon vor 20 Jahren hat sie ihren Mann verloren. Andere im Heim konnten miteinander alt werden. Ihr Mann musste sterben und sie ist mit ihm diesen schweren Weg gegangen. Sie erzählt: „Ich habe meinen Mann begleitet bis zum Tod. Er war daheim, als er gestorben ist. 20 Jahre ist das jetzt her. Wir haben ein großes Wohnzimmer gehabt. Da haben wir ein Krankenbett drin gehabt. Ich war immer bei ihm.“ Aber Eva-Maria hadert nicht. Sie hat eine andere Perspektive auf ihr Leben. Eine, die sie ihr Leben sinnvoll deuten lässt, wo andere vielleicht nur Unvollkommenheit sehen können. Es ist wie bei diesem Bild. Was dieses Bild mit den Betonplatten, den Kiesfugen und den Mohnblüten spannend macht, ist die Perspektive, der gewählte Ausschnitt. Die Platten und Fugen sind so fotografiert, dass sie ein Kreuz erkennen lassen, blau-grau und aus Kies, von hellen

Betonplatten begrenzt, durchbrochen vom Grün und Rot des Mohns. Ein Kreuz, direkt vor uns.

*Und [... Jesus] rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*

Auf die Perspektive kommt es an. Wenn ich nach oben sehe, zu den Reichen und Schönen, die sich scheinbar jeden Wunsch erfüllen können, dann sehe ich nur noch meine unerfüllten Wünsche. Der Vergleich mit der Mitbewohnerin im Heim oder dem Promi aus der Zeitschrift, mit der Schulfreundin oder dem Arbeitskollegen führt mich weg von mir, macht mich neidisch und unzufrieden.

Das Glück anderer blendet mich. Das Unglück anderer wird zur fadenscheinigen Genugtuung. Damit gewinne ich keine neue Sicht auf mein Leben. Sehe ich auf mich selbst und stelle mich der Tiefe, den dunklen Seiten meines Lebens, dann sehe ich, dass die Unvollkommenheit zu allem Leben dazu gehört, auch zu meinem, genau wie unerfüllte Wünsche und Leid.

Eva-Maria beschreibt das so: „Mitgegangen bin ich mit ihm. Ich habe dann mit ihm auch gebetet und habe gesagt, er muss den letzten Schritt alleine tun. Den letzten Weg muss er alleine gehen. Ich kann nicht mitgehen. Ich kann nicht mit ihm über diese Schwelle gehen zum Tod.“

*Und [... Jesus] rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*

Manchmal müssen wir tief hinabsteigen in das Leid. Wir müssen uns verleugnen. Das meint, dass wir unsere Wünsche verleugnen müssen, einsehen, dass Wünsche unerfüllt bleiben in unserem Leben. Mit dieser Haltung wählen wir, wie auf dem Bild, bewusst den Ausschnitt aus unserem Leben, der uns das Kreuz zeigt, unser Kreuz.

Und genau dadurch, dass wir nicht ausweichen, bekommen wir eine neue Perspektive. In unserem Kreuz, das getragen werden will, erkennen wir, wie schön auch Unvollkommenes, Halb-Gelungenes sein kann. Wie schön das Unkraut blühen kann.

Dietrich Bonhoeffer hat es folgendermaßen ausgedrückt: „Es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche.“ Wir bekommen durch Kreuz und Leid hindurch einen Blick dafür, wo Samen ganz unerwartet aufgehen und der Glaube ungeahnte Kräfte freisetzt und zarte Blüten treibt, wie roter Mohn zwischen Betonplatten.

Eva-Maria hat ihren Mann beim Sterben begleitet. Sie beschreibt es so: „Ich hab das alles so hergebracht. Ich weiß gar nicht, wo ich die Eingebung dazu herhatte. [...] Als mein Mann gestorben ist, war ich bei ihm. Er war nicht alleine, als er gegangen ist. Wenn man das so miterlebt – irgendwie die Kraft hat man schon. Ich denke halt, wenn man glaubt, dann hat man auch die Kraft.“

*Und [... Jesus] rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. Amen.*